

Kolumne | Abgewogen

„Nutzt meinen Namen schamlos aus!“

21.03.2026 | 08:00



Gerhard Walter

Diese gewichtigen Worte sprach Konrad Zuse, der deutsche Computererfinder, am 19. September 1995 in seinem letzten Lebensjahr anlässlich des Besuches einer kleinen, improvisierten PC-Ausstellung beim Lausitzer Technologiezentrum in Hoyerswerda. Aus zehn Protokoll-Minuten, die für die Begegnung vorgesehen waren, wurde über eine Stunde. Konrad Zuse war anscheinend beeindruckt, in der Stadt seiner Inspiration und künstlerischen Förderung unverhofft völlig fremde Menschen anzutreffen, die ihn und sein Erbe begeistert wertschätzten. Zuse wurde am Tag dieses Besuches Ehrenbürger Hoyerswerdas und trug sich ins Goldene Buch der Stadt ein. Eine Straße und ein Gymnasium führten bereits seinen Namen.

Die Vorgeschichte: Aktiviert von der deutschen Wiedervereinigung, besann sich in den 1990er Jahren auch Hoyerswerda seiner Geschichte und der weit über das Regionale hinaus bekannten Persönlichkeiten. Man fand den direkten Kontakt zu Konrad Zuse und huldigte ihm, obwohl der Meister nur circa vier Jahre vor Ort verbrachte. Aber diese Jahre waren prägend für den jungen Zuse, wie er in seinen Erinnerungen bekräftigte. Die weltweite Bekanntheit des technischen Erfinders & Künstlers zeichnete ihn gegenüber anderen berühmten zeitweiligen Bewohnern der Stadt aus. Dies mag wohl die damaligen Entscheider bewogen haben, Hoyerswerda den Beinamen „Konrad-Zuse-Stadt“ zu verleihen, nicht „Brigitte-Reimann-Stadt“ oder „Gerhard-Gundermann-Stadt“.

Beflügelt von Zuses Worten, taten unsere Vordenen das Notwendige zur rechten Zeit. Sie nahmen das Angebot des Computerpioniers dankend an, Rechenmaschinen, Zubehör und Dokumente als Schenkungen aus verschiedenen Landesteilen nach Hoyerswerda zu leiten. Aus der kleinen Ausstellung wuchs innerhalb von zehn Jahren ein stattliches Computermuseum, das jedoch im Industriegelände ‚weit ab vom Schuss‘ lag und bald aus allen Nähten platzte.



In den 2010er Jahren gelang einer kreativen Leiterin, einer frisch studierten Museologin, mit erheblichem Aufwand eine unglaubliche Meisterleistung. Begleitet von politisch und materiell Willigen, entstand in zentraler Lage der Stadt in einer Kette leer stehender Einzelhandelsgeschäfte ein modernes Museum von höchster Attraktivität mit sinnvoller Anordnung der Exponate und Mitmach-Stationen.

Inzwischen existiert das Zuse-Computer-Museum ZCOM fast zehn Jahre am neuen Standort. Eigens zum Betrieb des Museums wurde eine Stiftung gegründet, die ihm Ewigkeitscharakter verleihen sollte. Gäste betonen immer wieder die Einzigartigkeit dieser Einrichtung, die die bisherige Computergeschichte so transparent und zusammenhängend präsentiert wie an keinem anderen Ort in Deutschland.

Hoyerswerda darf mit Stolz auf sein ZCOM blicken und für die Zukunft aufstrebende Pläne machen, zumal sich das Museum in der jüngeren Zeit zu einem Ort schulergänzender Bildung und zu einem Ort der Begegnungen entwickelt hat. In Zeiten knapper Kassen kommt jedoch zwangsläufig die Suche nach Einsparpotenzialen auf. Manch einer fragt sich: „Brauchen wir ein solch spezialisiertes Museum in unserer bescheidenen Stadt?“

Jüngst sprach Carsten Baumeister in einem ZCOM-Vortrag zum Batteriewerk ALTECH im Industriepark Schwarze Pumpe darüber, wie wichtig es sei, qualifizierte Menschen in die Region zu locken und für die Produktion zu gewinnen. Die weichen Standortfaktoren spielten bei einer Entscheidung zwischen New York, Barcelona, München oder Hoyerswerda die eigentliche Rolle. Die Menschen möchten nicht in einer gesichtslosen Stadt wohnen, sie möchten sich kreativ entfalten können, Kultur und Kunst genießen. Sie brauchen neben den gigantischen Einkaufsmöglichkeiten eine funktionierende Gesundheitsversorgung, möchten kostengünstig wohnen, brauchen Bildungs- und Entfaltungschancen für ihre Kinder und Enkel. Ich behaupte, junge Menschen werden außerdem magisch von einer Stimmung angezogen, die das Gefühl gibt, ernst und wichtig genommen zu werden und die Zukunft mitgestalten zu dürfen.

Das Denken und Tun der Mitbürger kann von Vorbildern geleitet werden, wenn wir diese immer wieder geschickt und selbstbewusst mit ihren konkreten Leistungen in Erinnerung rufen, sie nutzen, um die nötige mutige Aufbruchstimmung in und um Hoyerswerda zu fördern. Im Vertrauen auf die Klugheit und Weitsicht aller politischen Entscheidungsträger, die Einmaligkeit der Zuse-Chance und anderer Chancen für das Image der Stadt zu erkennen, können wir unsere ‚blasse Blume auf Sand‘ über alle Durststrecken hinweg zum Leuchten bringen!

Aktuelle Beiträge
